

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenszeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 236

Marburg-Draa, Montag, 24. August 1942

82. Jahrgang

Durchbruchskämpfe im Kaukasus

Starke Kräfte des Feindes südwestlich Kaluga und bei Rschew in harten Kämpfen abgeschlagen — Sowjets verloren 161 Panzer und 125 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 23. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen starke feindliche Stellungen und Straßensperren. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Auf der Wolga wurden am 21. August ein Schleppdampfer und zwei Frachter durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Schlepper und vier Tanker in Brand geworfen.

An der Donfront wurden an verschiedenen Stellen Übersetzversuche des Gegners abgewiesen.

Im Raum südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes in harten Kämpfen, unterstützt durch wirksames Eingreifen der Luftwaffe, abgeschlagen. Hierbei wurden am gestrigen Tage 161 Panzer vernichtet, davon 88 allein im Abschnitt eines Armeekorps.

Südostwärts des Ilimensees und vor Leningrad blieben einzelne feindliche Vorstöße im deutschen Abwehrfeuer liegen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 122 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.

In Ägypten bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in den Nächten zum 22. und 23. August erfolgreich mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien. Deutsche Jäger schossen gestern vier britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei Tag- und Nachtangriffen gegen mehrere Rüstungs- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland wurden starke Explosionen und Brände beobachtet. An der Südküste wurden sieben britische Landungsboote durch Bombentreffer versenkt.

Bei Tageseinflügen in die besetzten Westgebiete schossen Flakartillerie und Jäger vier britische Flugzeuge ab.

Bomben auf Warlamowo

Berlin, 23. August

Deutsche Zerstörerflugzeuge richteten am Samstagmittag gegen 13.30 Uhr einen Angriff gegen den bolschewistischen Flugplatz Warlamowo an der Kola-Bucht. Trotz heftigen Abwehrfeuers durch die schwere feindliche Flakartillerie lösten die deutschen Besatzungen ihre Bomben über den befohlenen Zielräumen aus und beobachteten starke Zerstörungen in Unterkünften und auf Abstellplätzen des feindlichen Flugplatzes. Bei den sich entwickelnden Luftkämpfen verloren die Bolschewisten zwei Flugzeuge.

Englische Süd- und Ostküste mit Bomben belegt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten sich wiederholte Angriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen wehrwirtschaftliche Anlagen in verschiedenen Städten an der englischen Südküste. Bomben schwerer Kaliber detonierten in einer größeren Hafenstadt. Die Kampfflieger beobachteten den Einsturz getöffener Gebäude im Ostteil der Stadt.

In der Bucht von Salcombe, an der Südspitze der britischen Insel, ankernde Landungsboote des Feindes wurden mit Bomben schweren Kalibers belegt. Sieben dieser feindlichen Spezialboote wurden versenkt. Nach den Bombenwürfen beschossen die Kampfflieger in erneuten Anflügen weitere Ziele in der Nähe des Hafengebietes.

Im Laufe der Nacht bombardierten deut-

sche Kampfflugzeuge verschiedene für die britische Rüstungsindustrie wichtige Anlagen in Städten Ostenglands. In der Industriestadt Peterborough detonierten Bomben schweren Kalibers in den Anlagen eines Verladebahnhofs und in verschiedenen Werkhallen am Rande der Stadt. In der Hafenstadt Boston, an der englischen Ostküste, entstanden nach den Bombenwürfen mehrere Brände und Explosionen.

Im Luftkampf gefallen

Budapest, 23. August

In ihren Sonderausgaben unterstreicht die ungarische Presse die Größe des Opfers, das die ungarische Nation und vor allem die Familie des Reichsverwesers mit dem Verlust des Stephan von Horthys gebracht hat.

Weitere Einzelheiten über den Tod des Stellvertreters des Reichsverwesers werden jetzt von zuständiger Seite bekanntgegeben. Stephan von Horthy hatte in den ersten Morgenstunden mit seinem Jagdflugzeug einen neuen Feindflug angetreten. Es kam zu mehreren Luftgefechten mit sowjetischen Flugzeugen über der Sarmatischen Tiefebene. Um 5 Uhr morgens beobachtete die Honved, daß das Jagdflugzeug Stephan von Horthys in Brand geriet und brennend abstürzte. Die

Meldungen über den Fliegertod des stellvertretenden Reichsverwesers gründen sich also auf die Beobachtungen von Kampfeinheiten in den vorgeschobenen Stellungen und Meldungen anderer Jagdflieger. Der Tod des Oberleutnants Stephan von Horthy konnte einwandfrei ermittelt werden, da militärische Beobachter genau feststellten, daß sich niemand aus dem in Brand geschossenen und abgestürzten Flugzeug retten konnte.

Spätruppeltätigkeit in Ägypten

Rom, 23. August

Der Italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Auch während des gestrigen Tages lebhaft Spätruppeltätigkeit an der ägyptischen Front. Vorstöße feindlicher Panzer- einheiten wurden zurückgewiesen.

Die feindliche Luftwaffe führte Störaktionen gegen unsere Nachschublinien durch, ohne Schaden anzurichten. Von deutschen Jägern wurden vier der angreifenden Maschinen abgeschossen.

Die Flak einer unserer Einheiten, die zum Schutz eines Geleitzuges eingesetzt war, schoß ein britisches Flugzeug ab. Es stürzte ins Meer, seine Besatzung wurde gefangen genommen.

139 bolschewistische Panzer vernichtet

**Schwerste Angriffe der Sowjets zusammengebrochen
Die Kämpfe südwestlich Kaluga**

Berlin, 23. August

Zu den gestrigen Kämpfen im Raum südwestlich Kaluga teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit: Bei den am 20. August gemeldeten Angriffsoperationen im mittleren Abschnitt der Ostfront, in deren Verlauf einer nachträglichen Meldung zufolge eine schlesische Panzerabteilung unter Oberleutnant Lestmann in fünf Tagen 54 feindliche Panzerkampfwagen abschob, gelang den deutschen Truppen ein tiefer Einbruch in die schwer befestigten Verteidigungsstellungen der Bolschewisten.

Vergeblicher Masseneinsatz

Durch heftige Gegenangriffe versuchte der Feind, das verloren gegangene Kampfgebiet wieder in seinen Besitz zu bringen. Zu diesem Zweck traten die Bolschewisten am 22. August zu starken, von über 100 Panzern und zusammengefaßter Artillerie unterstützten Gegenangriffen auf breiter Front an. Durch Masseneinsatz von Menschen und Material, von Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzern und Flugzeugen versuchte er vergeblich, die neu gewonnenen deutschen Stellungen einzudrücken.

Vorbildliche Abwehr der Infanterie

Den vorbildlich kämpfenden deutschen Infanteriedivisionen gelang es, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, unter schweren Verlusten für den Feind, alle Angriffe abzuschlagen und örtliche Einbrüche in sofortigem Gegenstoß zu bereinigen. Im Verlauf dieser erfolgreiche Kämpfe wurden von einer deutschen Infanteriedivision 26, von einer anderen sogar 54 bolschewistische Panzer abgeschossen. Insgesamt verlor der Feind am 22. August durch die Waffenwirkung der Truppen des Heeres 92 Panzerkampfwagen.

Weitere 47 Panzer vernichteten die

deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in pausenlosen Einsätzen während des ganzen Tages feindliche Truppen und Panzerbereitstellungen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen angriffen. Bei der Bekämpfung feindlicher Artilleriestellungen wurden elf schwere Geschütze vernichtet und zehn weitere schwer beschädigt.

66 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Durch weitere Luftangriffe gegen Kolonnen und Truppenbewegungen des Feindes wurden über 100 feindliche Fahrzeuge, darunter zahlreiche Panzerkampfwagen, die auf dem Marsch zur Front waren, auf den Nachschubstraßen zerstört oder schwer beschädigt. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, durch den Einsatz starker Fliegerverbände die Stoßkraft ihrer Gegenangriffe zu verstärken. Deutsche Jäger kämpften in zahlreichen Luftgefechten den Luftraum über diesem Frontabschnitt frei und schossen hierbei 60 feindliche Flugzeuge ab. Sechs weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Volltreffer der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Unaufhaltsamer Vormarsch im Kaukasus

Die Bolschewisten versuchten im westlichen Kaukasusgebiet im Raum von Krymskaja vergeblich, durch Gegenangriffe das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Nach Abwehr der Gegenstöße stießen die deutschen Truppen dem zurückweichenden Feind nach und kämpften sich trotz aller Geadeschwierigkeiten und Minensperren eiter nach Süden vor. Auch im Kaukasusgebirge, wo das von Urwäldern bedeckte Kampfgebiet und die tief eingeschnittenen mit zahlreichen Sperrn versehenen Täler die Verteidigung des Feindes begünstigten, gewann der deutsche Angriff nach heftigen Kämpfen weiter an Boden.

Wobliebt die Sowjetflotte?

Trotz vielfacher Übermacht ausgeschaltet
Der Seekrieg im Schwarzen Meer

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Die Operationsmöglichkeiten der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte sind seit dem Verlust von Kertsch und Sewastopol auf einen kleinen Raum beschränkt. Noworossijsk und Batum sind die einzigen größeren Häfen, die ihr heute noch zur Verfügung stehen. Ihr Schicksal wird eines Tages so oder so besiegelt sein. Die Gefahr, die die bolschewistische Flotte einstmals für alle Anrainer des Schwarzen Meeres darstellte, ist jedenfalls durch den Angriffsschwung der in treuer Waffenbrüderschaft kämpfenden deutschen, rumänischen, italienischen und kroatischen Seeleute schon längst beseitigt. Die sowjetische Kriegführung war weder in der Lage, ihr materielles Übergewicht in Anwendung zu bringen, noch verstand sie es, die für sie doch so günstige strategische Lage ihrer Seestützpunkte und -festungen auszunutzen. Schon während des Krieges 1914/18 hat sich die russische Schwarzmeerflotte nicht gerade besonders ausgezeichnet. Die bolschewistische Flotte aber hat restlos versagt, und das obendrein noch in einem Raum, der als das Lebenszentrum der Sowjetunion bezeichnet werden muß.

Werfen wir einmal einen Blick auf die Lage, wie sie sich im Sommer 1941 zu Beginn des Krieges mit dem Bolschewismus darstellte: Die sowjetische Seeüberlegenheit im Schwarzen Meer stand außer Zweifel, wenn die Flotte auch zum Teil als veraltet angesehen werden mußte. An Schiffseinheiten standen außer dem im Jahre 1911 vom Stapel gelaufenen Schlachtschiff »Parischkaja Kommuna« (23 000 t, zwölf 30,5 cm-Geschütze) drei schwere Kreuzer zur Verfügung, darunter die beiden modernen Einheiten »Molotow« und »Woroschilow« mit je 8000 t, dann drei alte leichte Kreuzer von 6000 t und 19 Zerstörer, unter denen vor allem die modernen 2800 t großen Schiffe der »Charkow«-Klasse hervorzuheben wären. Hinzu kamen noch 14 oder 15 U-Boote aller Größengattungen. Zahlreiche andere Einheiten, darunter ein 35 000 t-Schlachtschiff und zwei schwere Kreuzer sowie eine ganze Reihe von großen Zerstörern, waren bei Beginn des Krieges im Bau und sahen zum Teil ihrer baldigen Fertigstellung entgegen. Die Überlegenheit der Sowjetflotte gegenüber den anderen Schwarzmeerstaaten hätte, wenn der Krieg nicht dazwischen gekommen wäre, im Verlauf der nächsten Jahre erdrückend werden müssen. Sehr ins Gewicht fielen außerdem die Vorteile, die sich der sowjetischen Kriegführung aus der günstigen geographischen Lage der ihr zur Verfügung stehenden Häfen und Befestigungen ergaben.

Gegenüber dieser ansehnlichen Macht waren alle übrigen Randstaaten weit unterlegen. Die Türkei verfügte bei Kriegsausbruch an größeren Einheiten nur über den 23 000 t großen Schlachtkreuzer »Yavuz«, die alte »Goeben«; zwei kleine Kreuzer von je 3800 und 3500 t waren nur noch als Schulschiffe verwendbar. Die kampfkraftigsten Einheiten waren acht moderne Zerstörer mittlerer Größenklasse und einige U-Boote. Bulgarien rechnete überhaupt nicht. Die vier je 100 t großen Torpedoboote aus den Jahren 1907/08, die die bulgarische Kriegsmarine ausmachten, waren höchstens zu Minensuchzwecken verwendbar. blieb noch Rumänien übrig, das dann ja auch als einziger Schwarzmeerstaat den Kampf gegen die bolschewistische Gefahr aufgenommen hat. Aber auch auf rumänischer Seite war wenig vorhanden: zwei moderne Zerstörer Baujahr 1928/29, zwei ältere Zerstörer

aus dem Jahre 1915, drei kleine Torpedoboote von je 250 t, ein U-Boot und sieben Donau-Monitore.

Die Ausgangs-Situation des Seekrieges im Schwarzen Meer war also für die Sowjets mehr als vorteilhaft und doch haben sie keinerlei Erfolge errungen. Die deutsche Unterstützung, die der rumänischen Kriegsmarine zuteil wurde, mußte sich zwar zunächst auf die Entsendung von Marineartillerie und Fachpersonal beschränken. Die deutsch-rumänische Zusammenarbeit war jedoch vom ersten Tage des Krieges an von einem kämpferischen und aktiven Geist beseelt, sodaß die Sowjets auch nicht ein einziges Mal wirklich zum Zuge kamen. Der einzige Angriff, den die bolschewistische Flotte auf die rumänische Küste versuchte, der vom 26. Juni 1941 auf den Hafen von Constanza, endete mit der Versenkung des 2800 t großen Zerstörers »Moskau« durch die vereinigte deutsch-rumänische Abwehr und der Beschädigung des Zerstörers »Charkow«. Aus dem Donau-Delta wurden die sowjetischen Einheiten binnen wenigen Wochen durch die rumänischen Monitore und die ihnen zu Hilfe geeilte deutsche Donau-Flottille vertrieben.

Im weiteren Verlauf des Krieges wurde dann noch eine Reihe von Hilfsschiffen ausgerüstet, später auch deutsche und italienische Schnellboote ins Schwarze Meer überführt. Dies alles konnte zwar das sowjetische Übergewicht noch nicht ausgleichen, genügte aber — nicht wegen der materiellen Hilfsmittel, sondern infolge des unbedingten Einsatzes jedes einzelnen Offiziers und Matrosen — zur Bewältigung der Hauptaufgabe, die die Seekriegsleitung den verbündeten Marinestreitkräften im Schwarzen Meer gestellt hatte: Sicherung des Seeweges von den rumänischen zu den ukrainischen Häfen. Daß die Sowjetflotte bei den Kämpfen um Odessa und Nikolajew keinen ernsthaften Entlastungsversuch wagte, muß ebenfalls dem Einsatz der deutschen und rumänischen Seeleute zugeschrieben werden, wobei auch die kroatischen Marinefreiwilligen nicht vergessen werden dürfen, die schon im Herbst 1941 der Aufforderung des Poglawnik Folge geleistet haben.

Seinen Höhepunkt hat der Marineeinsatz der Verbündeten im Schwarzen Meer heuer im Frühsommer erreicht, als der Kampf um Sewastopol seinem Ende zugeht und in der Ostukraine zu gleicher Zeit die deutsche Großoffensive begann: »Während der Schlacht bei Charkow, als das Schwarze Meer von sowjetischen Zerstörern, U-Booten und Wasserflugzeugen wimmelte« — so schrieb dieser Tage eine Bukarester Zeitung — »hat die rumänische Marine hunderttausende von Tonnen Munition zur Dnjestr-Mündung gebracht und so zum günstigen Ausgang der Schlacht beigetragen.« Der Befehlshaber der deutschen Marinegruppe Schwarzmeer konnte vor kurzem 65 rumänischen Seeoffiziere und Matrosen, die an der Belagerung von Sewastopol besonderen Anteil gehabt haben, im Auftrage des Führers auszeichnen. Auch er stellte in seiner Ansprache dabei fest: »Die königlich-rumänische Marine hat in Zusammenarbeit mit den deutschen Flottenstreitkräften im Schwarzen Meer bedeutende Transportaufgaben durchgeführt und dabei jedes Risiko auf sich genommen.«

Seit dem Fall von Sewastopol hängt die sowjetische Schwarzmeerflotte praktisch in der Luft. Ihre noch kampffähigen Kreuzer, Zerstörer und U-Boote werden überall von deutschen, italienischen und rumänischen Schnellbooten gejagt. Allein die rumänische Marine verzeichnet mit Stolz die Vernichtung von sechs bolschewistischen U-Booten für sich, während italienische Schnellboote inzwischen den Sowjetkreuzer »Rote Krim« versenkten. Der Nachschub zur Krim und der Ostukraine kann heute störungslos auf dem Seewege vollzogen werden. Im Asowschen Meere sind beträchtliche Teile der Sowjetflotte bereits eingekesselt, und was gegenwärtig von ihr noch in Batum und Noworossijsk liegt, geht ebenso seinem unabwendbaren Schicksal entgegen.

Flugplätze südlich Alexandrien bombardiert

Berlin, 23. August

In den beiden letzten Nächten richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien.

In der Nacht zum Samstag wurden die Flugplätze El Amiriya und Alam el Miriib mehrfach bombardiert. Auch die Bahnanlagen von El Ami sowie Flakstellungen im Zielraum wurden mehrfach getroffen. Bomben schweren Kalibers zerschlugen Boxen und Startbahnen des von den Briten belegten Flugplatzes Abu Ogos. Außerdem war der Flugplatz El Mirbat wiederholten Luftangriffen ausgesetzt.

Die Niederlande im neuen Europa

Der Führer der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung Mussert über einen germanischen Staatenbund

Amsterdam, 23. August

Das führende Organ der niederländischen nationalsozialistischen Wochenzeitung »Volk en Vaderland« veröffentlicht unter einem Titel: »Über den niederländischen Staat im neuen Europa« einen Artikel Musserts, des Leiters der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung, über die zukünftige staatsrechtliche Form der Niederlande. Der Artikel hat außerordentlich starke Beachtung gefunden, weil in ihm Mussert dieses Problem erstmalig öffentlich konkret behandelt. Seine Ausführungen dürften auch in allen anderen germanischen Ländern stärkstes Interesse beanspruchen.

Mussert wirft die Frage auf: »Werden die Vereinigten Staaten von Europa kommen?« Auf diese Frage, so betont er, könne einstweilen niemand Antworten. Jedenfalls müßte ein Zusammenschluß staatlicher Art aller, die von gleichem Blut und germanischer Rasse sind, vorgehen. Die niederländische nationalsozialistische Bewegung befürwortet einen germanischen Staatenbund, der alle germanischen Völker des Kontinents umfasse, als einzig denkbaren Weg, eine Zusammenarbeit der germanischen Völker zustande zu bringen. Zu ihrem Lebensraum müßten die Nord- und Ostsee als Binnenmeere und ferner die großen Ostgebiete gerechnet werden, die zwischen den heu-

tigen deutschen Siedlungsräumen und der künftigen europäischen Ostgrenze liegen.

Über die Benennung dieses Staatenbundes erklärt Mussert, er könne sich denken, daß einmal alle germanischen Staaten auf die Bezeichnung »Reich«, also Großdeutsches Reich, niederländisches Reich usw. verzichten würden. Dafür werden ein großdeutscher Staat, ein niederländischer Staat, die skandinavischen Staaten usw. das Fundament für ein neues staatspolitisches Gebilde, das »germanische Reich«, abgeben, das den gesamtgermanischen Lebensraum umfassen werde. Seine Hauptverständigungssprache werde deutsch sein, nicht weil diese Sprache vollkommener und besser als die anderen sei, sondern weil deutsch von der Mehrheit der im germanischen Lebensraum zusammengefaßten Völker gesprochen werde.

Unter dem germanischen Staatenbund versteht Mussert den Zusammenschluß der germanischen Völker in staatsrechtlicher Form zur Wahrnehmung von Interessen, die alle Völker angehen. An erster Stelle also die gemeinschaftliche Verteidigung Europas und an zweiter Stelle die Förderung der gemeinschaftlichen Wohlfahrt. Die Niederlande sollten Anteil an der Verteidigung der Westküste Europas haben. Damit deutet Mussert die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in den Niederlan-

den an, die Hand in Hand gehen soll mit der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als nationale Erziehungsfaktor für die heranwachsende Generation. Die kommende niederländische Regierung habe die Pflicht, so betont Mussert, alle Maßnahmen zu treffen, die zu diesem Ziel führen. Mit Nachdruck unterstreicht er, daß neben der Forderung gleicher Rechte durch die Bundesstaaten die bereitwillige Übernahme gleicher Pflichten stehen müsse.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im neuen Europa stellt Mussert fest, der wirtschaftlichen Aktivität müßten alle Möglichkeiten freigehalten werden. Nur dort würden Einschränkungen getroffen, wo ihre Entfaltung auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt gehe. Die kolonialisatorischen Fähigkeiten des niederländischen Volkes will Mussert in den weiten, fruchtbaren Ostgebieten angesetzt wissen. Die Gründung der niederländischen Ostkompanie und die Entsendung niederländischer Bauern und Handwerker in die Ostgebiete ist als erster aussichtsreicher Ansatz zu betrachten.

Mussert betont zum Schluß, über den neuen niederländischen Staat, der hier als eine kommende unbezweifelbare Tatsache betrachtet wird, könne erst gesprochen werden, wenn die Vorstellungen über den künftigen germanischen Staatenbund feste Formen angenommen hätten. Wie Mussert dann unterstreicht, stelle das von ihm nur skizzierte Gedankenbild eines germanischen Staatenbundes nur den Grundriß für den weiteren konstruktiven Ausbau dieses Gedankenbildes dar.

Dieppe brachte Ueberraschungen

Briten hatten ganz anderes erwartet — Entsetzliche Dinge für amerikanischen Bericht

Stockholm, 23. August

In neutralen Kreisen hat ein Satz des englischen Kommuniqués über das mißglückte Invasionsunternehmen besondere Beachtung gefunden, nämlich die Feststellung das neue deutsche Truppen und neue Geschütze die Engländer bei Dieppe überraschten. Diese rühmen auch, daß ein übereifriger Lord, namens Lovart, den ersten angeblich englischen Trupp anführte. Er erklärte, kurz vor der Landung an Bord des Zerstörers, der seine Mannschaften nach Frankreich brachte: »Bleibt eingedenk, daß wir die Elite der englischen Armee sind.« Lord Mountbatten, der die Aktion höchst persönlich leitete, hatte seinen Leuten versprochen, um ihnen Mut zu machen, jeder von den Landungstruppen würde drei Flugzeuge zur Deckung erhalten (!). Das erwies sich dann als etwas übertrieben.

Ein amerikanischer Berichterstatter schildert die Eroberung von »Berneval« durch USA-Truppen. Es handelt sich um den gleichen Ort, den Kanadier stürmen sollten, die jedoch schon während der Landung zusammengeschlagen wurden und zugegebenermaßen eine blutige Niederlage erlitten. Dem braven USA-Reporter war dies offenbar bei Absendung seines Berichtes noch nicht zu Ohren gekommen, und es »meldete« infolgedessen auf gut Glück die Erstürmung von Berneval mit seiner wichtigen Batterie, die in Wirklichkeit für die Angreifer bis zum Schluß äußerst verderbenbringend blieb, durch seine Landsleute.

Das kleine Versehen ist ihm aber zu entschuldigen, da er an Bord eines englischen Kanonenbootes Entsetzliches erlebte.

Das englische Schiff geriet nämlich nach seiner Darstellung in das Feuer von vier deutschen Flakschiffen, die es förmlich durchlöcherten und seine sämtlichen Geschütze zum Schweigen brachte, sowie viele Leute der Besatzung außer Gefecht setzten. »25 entsetzliche Minuten« währte diese Beschießung. Der Amerikaner spricht von einer verzweifelt Lage. »Die Wildheit des deutschen Angriffes auf unsere Flotte legte die besorgte Frage nahe, was eigentlich den englisch-amerikanischen Landungstruppen widerfahren möge...« Der schwer erschütterte Amerikaner läßt die Schilderung von der angeblichen Zwangung von Berneval folgen, obwohl die Kanadier selber zugeben, daß ihr Angriff hier zusammenbrach und keinerlei Krauf gegen die deutschen Befestigungen gewachsen war.

Neben etlichen amerikanischen Stimmen, die die Engländer zur Fortsetzung solcher Aktionen wie gegen Dieppe ermuntern, fehlen in der englischen Presse erstaunlicherweise die Sowjets. Man könnte annehmen, daß Stalin diesen auf seinen Befehl hin unternommenen ersten Vorstoß der Engländer, der wenigsten zur Bildung eines Brückenkopfes als Übergang zur sofortigen Invasion oder zu einem anderen Ersatz für die zweite Front führen sollte, seinen Beifall nicht versagen würde, wenigstens als Zeichen des guten Willens. Aber die Engländer finden keine einzige zitierfähige sowjetische Stimme! Stalin ist offensichtlich nicht zufrieden. Man kann das verstehen. Aber Churchill konnte nach seinem Canossa-Gang und dem anschließenden Versuch, das Versäumte bei Dieppe nachzuholen, bessere Behandlung erwarten.

Fortschritte am unteren Kuban

Krymskaja und Kurtshanskaja genommen — Sowjets verloren 104 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 22. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet des unteren Kuban nahmen deutsche und rumänische Truppen gegen erbitterten feindlichen Widerstand die zäh verteidigten Orte Krymskaja und Kurtshanskaja. Auch im Kaukasus wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr und äußerst schwierigen Wetter- und Geländeverhältnissen aus befestigten Gebirgsstellungen geworfen.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew brachen wieder mehrere von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zusammen. Auch südostwärts des Irmensees und vor Leningrad scheiterten örtliche Angriffe des Gegners. Im Finnischen Meerbusen

wurde ein feindliches Minensuchboot durch Bombentreffer versenkt. Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe einen Flugplatz bei Murmansk sowie ein Truppenlager auf der Fischerhälsinsel. Ein kleines Frachtschiff wurde versenkt.

An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 98 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs weitere am Boden zerstört. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt. An der englischen Südküste erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge bei einem Tagesangriff Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen.

An der belgischen Kanalküste wurde ein britisches Flugzeug durch Jäger zum Absturz gebracht. Marineartillerie schoß in der westlichen Ostsee vier britische Kampfflugzeuge ab.

Glückwünsche Petains und Laval's

Paris, 23. August

Der Oberbefehlshaber West erhielt vom Militärbefehlshaber in Frankreich folgendes Telegramm:

Marschall Petain und Regierungschef Laval haben durch Botschafter de Brinon gebeten, dem deutschen Oberkommando in Frankreich Glückwünsche zu dem Abwehrerfolg der deutschen Truppen und zu der schnellen Säuberung des französischen Bodens zu übermitteln.

Der Oberbefehlshaber West hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Der Oberbefehlshaber West dankt dem Marschall Petain und dem Regierungschef Laval für die Glückwünsche zu dem schnellen und vollständigen Abwehrerfolg gegenüber dem angelsächsischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August. Das Verhalten der Bevölkerung verdient besondere Anerkennung. In Dieppe herrscht völlige Ruhe. Schon am Nachmittag des Angriffstages gingen alle Geschäfte wieder ihren gewohnten Gang.

Von Roosevelt bezahlt

Berlin, 23. August

Brasilien hatte unter nordamerikanischem Druck bereits im Jänner dieses Jahres die Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen. Einer neuen nordamerikanischen Erpressung folgend, hat die brasilianische Regierung nunmehr Deutschland und Italien auch formell den Krieg erklärt. Brasilien hatte sich schon bisher der nordamerikanischen Kriegführung so uneingeschränkt zur Verfügung gestellt, daß der formelle Kriegseintritt ohne Bedeutung ist.

Kürze Nachrichten

Flugzeugunfall. Am Freitag sind bei einem Flugzeugunfall Generalmajor Freiherr von Gablenz, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium und Vorkommissar der deutschen Lufthansa, und Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel, Amtschef im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, sowie der Bordfunker Oberfeldwebel Klaar, tödlich verunglückt.

General Hertzog plant, ins politische Leben zurückzukehren. Aus Johannesburg meldet die Londoner »Times«, das General Hertzog in das aktive politische Leben zurückzukehren plane, sobald er den richtigen Augenblick für geeignet erachte. Hertzog sei nach wie vor der Auffassung, daß die »Alliierten« bereits den Krieg verloren hätten.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner. Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau. Gedruckt 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

„Das haben wir uns so nicht vorgestellt“

Stosseufzer eines kanadischen Offiziers — Dieppe 24 Stunden später — Die Trümmer von Churchills „zweiter Front“ werden aufgelesen

An der Kanalküste, 21. August

Das Dröhnen schwerer Abschüsse und die Detonationen der Bomben sind das tägliche Bild des Krieges am Kanal. Dieses Geräusch ist zu einem Teil der fruchtbaren Landschaft geworden ebenso wie die Uniform des deutschen Soldaten und die gewaltigen, tief in der Erde steckenden Befestigungen. Als am Morgen des 19. August der Gefechtslärm während des ganzen Tages an einer Stelle der langen Küste sich zusammenballte und über der Stadt Dieppe dicke Rauchschwaden zogen, hoben die Bauern beim Garbenbinden und Dreschen wohl dann und wann erstaunt den Kopf, setzten ihre Arbeit aber gleichgültig fort.

Englische „Heckenspringer“ suchten vergeblich

Der Engländer gelandet? „Bien possible“, aber was machte das schon! Bis hierher würde er nicht kommen. Die Straßen um Dieppe, die großen Anmarschwege von Osten, Süden und Norden blieben am 19. August leer. Im rasenden Flug brausten englische „Heckenspringer“ über die Baumkronen der schaurgeraden Wege. Sie suchten lohnende Ziele für ihre Maschinengewehre, aber sie wurden enttäuscht. Vielleicht erwischte sie einmal einen PKW. Aber was machte das schon! Die Fahrer am Kanal haben Erfahrung, wie man mit solch unliebsamen Weggefährten fertig wird. Einige Male freilich bekamen sie sogar „Truppenansammlungen und Lastkraftwagen“ vor die Gewehre. Es war Pech, daß es sich dabei meist um Gefangenensammelstellen und Wagen handelte, die Kanadier zur Vernehmung nach hinten brachten.

Mochten Aufklärer und Jäger suchen, solange sie wollten, von morgens in der Frühe bis nachmittags, die großen Heerstraßen nach Dieppe blieben genau so ruhig wie an allen anderen Tagen der Woche. Die Küstenabwehr stand vorn, unsichtbar für den Feind in ihren Stellungen und wartete auf ihre Befehle.

Deutsche Bergungskommandos schreiben das Finale

Kaum 24 Stunden sind vergangen, seit der letzte Kanadier die Hände hob, und schon sind deutsche Bergungskommandos dabei, Panzer aus dem Meer zu holen und die auf Strand gesetzten Schiffe und Spezialboote der Engländer wieder flott zu machen. Für die Zivilbevölkerung der alten Stadt Dieppe war der gestrige Tag wie ein wilder Traum. So rasch er auftauchte, so schnell ist der englische Spuk am Strand wieder verschwunden. Die zusammengesunkene Glut glimmt am Morgen nach der zerschlagenen Landung dann und wann noch einmal zwischen den stählernen Wänden der ausgebrannten Transportschiffe und fächelt ihren faden Rauch über die gefallenen Kanadier, die die Flut in der Nacht ans Ufer gespült hat. Die französische Feuerwehr ist damit beschäftigt, die letzten Brände in den Hafenvierteln zu löschen und die baufälligen Häuser einzureißen. Mit finsternen Gesichtern schreiten Männer und Frauen über die Trümmer der engen Straßen und stehen fassungslos vor den qualmenden Überresten ihrer Wohnungen, in denen sie noch vorgestern friedlich beim Abendbrot saßen. Ihre ohnehin schon matte Sympathie für die Briten erhielt eine erneute kräftige Abkühlung.

Gefangenenspalmen ziehen durch Dieppe

Gleichgültig und fast völlig unberührt läßt die normannische Bevölkerung am Abend nach den heißen Stunden des Abwehrkampfes die gefangenen Kanadier an sich vorbeiziehen. Kein Gruß, dann und wann ein leises Lächeln, das aber mehr dem allgemeinen persönlichen Schicksal der Tommies gilt als dem Mißgeschick, von dem das gesamte Unternehmen „Jubiläum“ betroffen wurde. (Dies war der Deckname für Dieppe!). Das heißt so viel wie: „Na, für dich ist der Krieg wohl nun zu Ende.“ Meist

aber sind die Gesichter der Franzosen kalt und abweisend. Noch vor einem Jahr hätte man den Kanadiern Zigaretten und Süßigkeiten zugesteckt, heute läßt man sie vorbeiziehen, als hätte man nie etwas mit ihnen zu tun gehabt.

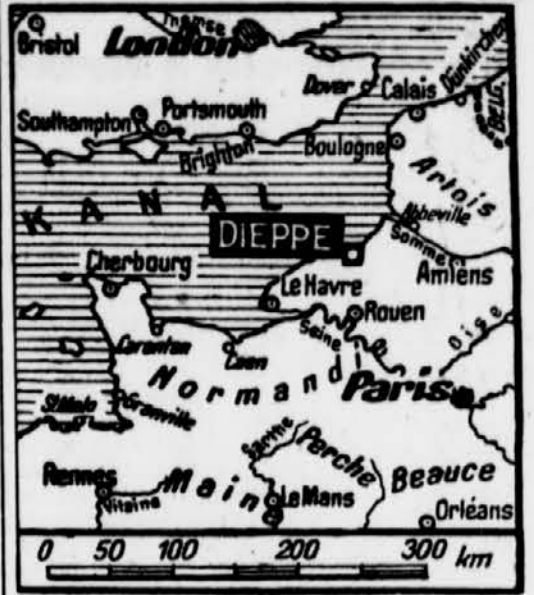
Sie rannten gegen eine Mauer von Eisen und Beton

Auch die Zivilbevölkerung von Dieppe hatte Verluste. Wofür? Das ist es eben, daß die Franzosen keinen Sinn in diesen Operationen erblicken können. Jedes Kind weiß hier, daß die deutsche Küstenwacht sich nicht übertölpeln läßt. Und sahen etwa die Kanadier einen Zweck in ihren Landungsmanövern? Glaubten sie nach Dünkirchen wirklich an einen Sieg? Wochenlang hatte man sie auf die Landung trainiert, jeder kannte genau seinen Abschnitt und wußte, was seine Aufgabe war. Die meisten führten Karten mit sich „Streng geheim!“, die Landestellen lagen nach dem Kampf voll davon. Die Sturmtruppen des Unternehmens kamen zwar heran und warfen Panzer und Infanterie an den Strand, verblieben versuchten sie, in die deutschen Stellungen einzubrechen. Daß es ihnen aber nicht gelang, war nicht ihre Schuld. Sie rannten gegen eine Mauer von Eisen und Beton, von der man ihnen nichts gesagt hatte oder deren Stärke man bagatellierte, um ihren Kampf nicht

von vornherein aussichtslos erscheinen zu lassen. Aber Churchill wußte, was er tat, als er die Kanadier gegen den Atlantikwall jagte, genau wie er damals wußte, daß er die neuseeländischen und australischen Expeditionskorps auf der griechischen Halbinsel im Ernstfalle opfern mußte, wenn nur das Blut der Insel dabei verschont werde!

Alle waren für den Einmarsch in Frankreich gerüstet

Was aber sollte das Ganze? Mit der lächerlichen Behauptung „Das ist nicht die Invasion“ ist gar nichts gesagt, viel sprechender sind die seidenen Taschentücher der Tommies mit den genauen Karten Nordfrankreichs und Deutschlands, sind die hohen Geldbeträge, die fast jeder in Form von französischen Francs mit sich führte, und die Ausrüstung der zahlreichen Sprengkommandos, die das Meer auf den Strand warf. Auf Grund der aufgefundenen Karten ging klar hervor, daß auf französischem Boden ein europäischer Brückenkopf gebildet werden sollte. Aber nicht einmal die zweite Welle des Landungskorps vermochte sich auszuschiffen, und nicht ein einziger englischer Soldat hat im Verlauf der Kämpfe die deutschen Küstenstellungen betreten. In nicht einmal zehn Stunden ist das ganze Unternehmen zusammengebrochen ohne die leiseste Spur eines Erfolges. Angesichts Hun-



Weltbild-Gliese

Zum abgeschlagenen Landungsversuch bei Dieppe

derter von Toten, von 28 vernichteten Panzern der gesamten Ausrüstung einer halben Division, zahlreicher versenkter Kriegsschiffe und abgeschossener Jäger und Bomber fragt sich der deutsche Soldat vergeblich nach dem Sinn der fürchterlichen Opfer.

Ja, wenn es keinen Atlantikwall gäbe!

Ein Leutnant der kanadischen Essex Scouts antwortete auf unsere Frage nur: „Das haben wir uns so alles nicht vorgestellt!“, und ein junger abgeschossener nordamerikanischer Fliegeroffizier, den wir aus dem „Bach“ fishten, erklärte rund heraus: seiner Auffassung nach sei doch der Kampf bereits am frühen Morgen durch den Einsatz britischer Bomber und Jäger entschieden gewesen. „Wir hatten doch die Luftherrschaft, Dieppe war unser, aber die da draußen!“ Er deutete hinaus auf die hohe See und meinte, die britischen Flotteneinheiten, die es nicht mehr gewagt hatten, die Deckung der Expedition weiter fortzusetzen, seien Schuld am Zusammenbruch.

Die Briten machen immer denselben Fehler. Nach einer Niederlage schimpfen sie auf die Führung, Luftwaffe oder Flotte und vergessen dabei, daß sie gegen deutsche Soldaten kämpfen. So war es bereits in Flandern und auf dem Balkan als die Gefangenen erklärten, ihre Luftwaffe hätte sie in Stich gelassen, sie selber seien Opfer dieses Versagens. Es scheint eine Charaktereigenschaft des Engländers zu sein, den Gegner immer für schwächer zu halten als sich selbst. Wie ein Uhrwerk, wie die Schaltskizze eines Panzerwagens war das Unternehmen „Jubiläum“ abgerollt, bis zu dem Augenblick, wo der deutsche Infanterist, wo Luftwaffe und Artillerie in den Kampf eingriffen. „Es war ein schönes Unternehmen“, meinte bedauernd ein kanadischer Offizier bei seiner Vernehmung mit viel Trauer und heimlichen Stolz. Ja, es wäre ein „schönes Unternehmen“ geworden, wenn es keinen Atlantikwall gäbe. Kriegsbericht Kurt Neher, PK



PK-Kriegsbericht Hausmann (Sch)

So endete die sogenannte „Zweite Front“

So endete die großsprecherisch verkündete „Zweite Front“. — Nach der Zerschlagung des Invasionsversuches wurden die gefangenen Briten ins Sammellager abgeführt

Vom Schrott zur Panzerplatte

In einer deutschen Waffenschmiede — Die ununterbrochene Ernte an ausgedientem Eisen Bergehoch türmt sich das Alteisen — Schrott muß rollen für den Sieg

Berlin, im August

Irgendwo in Deutschland . . . Über eisernen Treppen geht es hinauf, ein leichtes Halbdunkel fängt uns ein, unter einem Gewirr meterdicker Rohre schlüpfen wir entlang. Kleine Abgründe, hinunter zu großen Werkshallen, tun sich auf. Irgendwo am Ende der von fortwährendem Dröhnen erfüllten Räume blitzt rotglühendes Eisen auf, ein dünner Qualm zieht ab, sprüht uns entgegen. Noch eine Windung der Treppe. Achtung, Kran! Unwillkürlich ziehen wir die Köpfe ein, während ein eisernes Ungetüm, das aus Trägern, Rädern, gefräßigen Greifern besteht, über uns dahinfährt, geheimnisvoll hoch oben unter der Decke, eingehakt in eisernen Schienen, die in der Luft zu schweben scheinen. Hier ist alles aus Eisen, aus graubraunem Eisen, und Eisen ist es, das hier gewonnen wird, Eisen, aus Schrott. Wir sind

in einem großen Blechwalzwerk und erleben die immer wieder fesselnde Metamorphose des Schrotts zur Panzerplatte.

Vor einer Viertelstunde hatten wir am Kanal gestanden, an dem das weitläufige Werk errichtet wurde. Wir sahen am Kai die Reihe großer Kähne, deren Bäuche randvoll mit Schrott geladen waren, und hatten uns dann kreuz und quer durch die Schrotthalde gezwängt. Es war wie ein Gang durch eine eiserne Landschaft, eiserne Berge und Klüfte.

Nun waren wir hinauf zu den Siemens-Martin-Öfen gestiegen und standen vor der langen Reihe der Wannen, um die Metamorphose zu erleben. Mechanisch betriebene Riesenfäuste stopften eine massige Portion zerkleinerten Schrotts nach der anderen in die Öfen, aus denen jedesmal glühender Atem wie aus höllischen Schlünden hervorbrach, wenn die Türen sich hoben, um eine frische Portion zu verschlucken. Kaum war es möglich, in den feurigen Rachen hineinzusehen, in dem das Eisen kochte. Mit einem flüchtigen Blick konnte man mehr ahnen, als wissen, daß dort die zerfetzten Stangen, Klumpen und Platten unter der roten Hitze zusammenschmolzen; wie Eis in der Sonne.

Eiserner Brei bis 2000 Grad erhitzt

Allerlei Ingredienzen wurden auf langstieligen Schaufeln nachgeschoben. Silicium, Mangan, Spiegeleisen, Kalk, um die Lavamasse richtig zu brauen. Eine Hexenküche war's, in der ein eiserner Brei seine richtige Reinheit und Reife erhielt. Vierzehn und mehr Stunden dauert es, ehe das auf 1900 bis 2000 Grad erhitzte Eisen den Meistern recht zum Guß gedeiht.

Die lange Reihe der Siemens-Martin-Öfen umwanderten wir und standen nun eine Halle tiefer, um zuzusehen, wie sich oben ein grell-roter Schlund auftut, die brodelnde Masse hellfeurig herausstößt und in einem mächtigen, schwebenden, nach unten spitz zulaufenden Kübel aufgefangen wurde. Kaum voll gesogen mit der flüssigen Glut, begann der Trichter seine Schwebefahrt, um die Kokillen zu füllen, die unter ihm wie hochkant gestellte Kästen in Reih und Glied aufgebaut waren.



PK-Kriegsbericht Koll (Sch)

Vor den ersten Drahtsperrern blieben hier die Britenpanzer liegen

Der britisch-amerikanische Invasionsversuch bei Dieppe wurde in rund neun Stunden völlig zerschlagen. Die mit schweren Waffen ausgerüsteten Landungsgruppen wurden entweder gefangen genommen oder ins Meer geworfen. So endete die großsprecherisch verkündete „Zweite Front“. — Noch vor den ersten Drahtsperrern brach der von Panzern unterstützte Invasionsversuch der Briten im deutschen Abwehrfeuer zusammen

Eine andere Halle nahm uns auf, weit und hoch wie drei große Kirchen, das Walzwerk. Da rollten schon die ihrer Schalen entkleideten doch noch glühenden Blöcke heran, von unsichtbarer Hand wurden sie in mäßigem Tempo über die Walzenstraße geschoben, näher an die beiden sich drehenden Walzen heran, die knirschend und Wasser übersprühend den Block verschluckten. Ihn hinter sich verschwinden ließen, um ihn plötzlich von rückwärts wieder aufzusaugen, durchzupressen und die Walzenstraße heraufzuschleudern. Nochmals rollte er davon, verschwand, tauchte abermals auf, nun schon merklich dünner und flächiger geworden, drehte zurück, zwängte sich durch die pressenden, ziehenden Wellen, sieh nur, kehrt um, ist fort und wieder hier und nochmals weg, um platt und lang wie ein großer Teppich erneut hervorzuquellen, ein Riesentisch, das langsam zu dunkeln anfängt.

Ein kurzer Aufenthalt. Aus einem eisernen Umbau fährt lautlos ein viele Meter langes Messer auf die Platte nieder, ein kurzes, dumpf knackendes Geräusch, der erste Schnitt. Polternd fällt ein schmales Eisenband in die Tiefe, dann ein Schnitt auf der anderen Seite, rechts und links, an Kopf und Fuß. Frei rollt schließlich der Teil, der für gut befunden wurde, zur Halle hinaus, die Panzerplatte ist fertig!

Seit die Siemens-Martin-Öfen entwickelt wurden, ist Schrott neben dem Eisenerz das kostbarste Gut der Stahlindustrie. Viele Stahl- und Walzwerke sind fern von der Eisen- und Kohlenbasis entstanden, immer feinere Verfahren wurden entwickelt, um den härtesten Stahl aus dem rostigsten Schrott zu gewinnen. Hinzu kommt, daß die Regeneration des Alteisens im Siemens-Martin- oder im Elektro-Ofen mit geringem Kohlen- bzw. Krafteinsatz gelingt als im Hochofen. Schrott fällt im allgemeinen genug an: Brücken werden abbruchreif, alte Häuser eingerissen, ausgediente Maschinen fortgeschafft, Schienenstränge erneuert, so daß sich am Schrottmarkt eine ununterbrochene Ernte an ausgedientem Eisen ergibt.

Die Hauptsache ist jetzt nur, noch mehr Schrott heranzuholen. Die Eisenberge müssen sich noch höher türmen und kein Ofen soll je kalt werden.

Die Waggons zum Abtransport stehen bereit, die Lastkähne harren der Ladung, Schrott soll rollen für den Sieg.

Fritz Seidenzahl

Volk und Kultur

Wiener Sängerknaben in Klagenfurt

Es gehört seit Jahren zu den kulturellen Geflügelheiten der Gauhauptstadt Kärntens, daß die Wiener Sängerknaben im Kärntner Grenzlandtheater alljährlich ein Gastspiel geben.

Auf ein ganz anderes Gebiet als die im ersten Teil des Konzertes gebrachten Lieder, begaben sich die musikalischen Knaben, als sie im zweiten Teil des Programms eine Oper zur Darstellung brachten.

Der Intendant des Grenzlandtheaters Dr. Meyer-Fürst hatte sich mit viel Liebe der Mühe unterzogen, einzelne Begabungen zu lockern und in Zucht zu nehmen.

+ Festung Hohensalzburg Eigentum des Reichsgaues Salzburg. Die Festung Hohensalzburg ist in den Besitz des Reichsgaues Salzburg übergegangen.

Im Zeichen des Palmbaums

Die Gründung der ersten deutschen Sprachgesellschaft

Daß das geistige Leben Deutschlands in den politisch-religiösen Wirren des dreißigjährigen Krieges nicht ganz erlag, zeigt, welche Kraft vorher schon dafür eingesetzt war.

Literarische Gesellschaften gab es schon im 15. Jahrhundert. In Italien waren sie eine Erscheinung der Renaissance-Bewegung.

Die Gesellschaft organisierte sich nach alten Vorbildern in einer Tafelrunde, ihre Mitglieder erhielten einen schmückenden und sinnvollen Beinamen und ein Symbol.

sche Art und deutsches Wesen zu wahren, vor allem aber die Muttersprache in ihrem gründlichen Wesen und rechten Verstande ohne Einmischung fremdländischer Flickwörter, in Reden, Schreiben, Gedichten zu erhalten und auszuüben.

Wie diese Fruchtbringende und andere ihr nachfolgende ähnliche Gesellschaften in Nürnberg, Hamburg, München usw. bald in äußerer Spielerei zerfielen, so haben sie alle, in ihren letzten Ausläufen noch im 19. Jahrhundert, entkleidet man sie ihres barocken Beiwerks doch verdienstlich gewirkt.

+ Kulturtag des Reichsgaues Oberdonau. Im September finden, durchgeführt vom Städtischen Kulturamt und der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude', in Linz Kulturtag des Reichsgaues Oberdonau statt.

+ Neue Kammermusikbühne in Linz. Linz zeigt für die kommende Spielzeit die Eröffnung einer neuen Kammermusikbühne im historischen Redoutensaal an.

+ Lenau-Woche in Preßburg. Im Rahmen der Preßburger deutschen Rundfunksendungen wird jetzt der 140-jährigen Wiederkehr des Geburtstages Lenaus eine dem Dichter gewidmete Woche veranstaltet.

+ Langemarck-Studium für Frauen. In Stuttgart sind jetzt die ersten Ausleselager für Frauen angelaufen.

Blick nach Südosten

o. Deutsche Schriftsteller besuchen Kroatien. Am 31. August treffen zu einem zehntägigen Aufenthalt die Dichter Karl Hans Strobl, Georg Grabenhorst, Graf Finckenstein, Hans Jost, Johann Linke, Friedrich Perkonig, Georg von Vring in Begleitung des Verlegers Karl Bischoff in Agram ein.

o. Hohe ungarische Auszeichnung des Poglavinik. Amtlich wurde mitgeteilt, daß der ungarische Gesandte in Agram am Donnerstag dem Poglavinik das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens mit der heiligen Krone und Marschall Kvaternik das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens überreicht hat.

o. 300 000 Besucher der Budapester Messe. An den ersten fünf Tagen der Budapester Internationalen Messe hatte diese einen Besuch von rund 300 000 Personen aufzuweisen.

o. Pflichtarbeit in Serbien. Der Belgrader Ministerrat hat durch Verordnung bestimmt, daß die Arbeit in den Wäldern für die Brennstoffversorgung als Pflichtarbeit im Sinne der Verordnung für alle männlichen Einwohner von 17 bis 50 Jahren zu betrachten ist.

o. Reorganisation der Hlinka-Partei. Unter Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Tiso, der gleichzeitig Vorsitzender der slowakischen Volkspartei ist, fand am 21. August ein Parteiführungsrat statt, in dem grundsätzliche Richtlinien für die Reorganisation der slowakischen Volkspartei beschlossen worden sind.

ren. Ähnlich wie beim Langemarck-Studium für begabte junge Männer ist jetzt auch Frauen und Mädchen nach einer zweijährigen internatsmäßigen Vorstudienausbildung kostenfreies Hochschulstudium möglich.

+ Nach dem Kriege die Volksgeige. Vor einiger Zeit wurde die breite Öffentlichkeit durch die Ausführungen des Staatssekretärs Gutterer innerhalb eines kulturpolitischen Vortrages auf die Bemühungen und die Schaffung einer Volksgeige aufmerksam gemacht.

Unsere Sprache — Zeugnis unserer Geschichte

Aus einem Artikel von Ministerpräsident Ludwig Siebert

In unserer Sprache erlebt das Alter und die Jugend den unversiegbaren Strom der Geschlechter unseres Volkes. Sie ist reinstes Zeugnis unserer Geschichte, und selbst im Übernehmen des Fremdwortes stets reiner Ausdruck deutscher Wesenheit.

res Volkes lebendigen Willen zum Schicksal, im Fremdwort lebt auch ein Stück von jener inneren Überlegenheit über jeden möglichen Widerstand, kraft deren wir unseren völkischen Raum bewahrten.

Diese Welt des deutschen Schicksals, das uns als Volk der Mitte immer und immer wieder zwang, uns mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen, diese Weltweite zeigt sich nun auch in dem, was das Wesen der deutschen Sprache tiefest bestimmt: die mit dem deutschen geschichtlichen Schicksal überraschend übereinstimmende, ungemein bewegliche Ausdrucksfähigkeit und wache Sinnlichkeit, die ein Satzgefüge geradezu zu einem Stück kostbarer Architektur zu machen vermag.

»Unsere Sprache ist auch unsere Geschichte«, sagte Jakob Grimm. Auch in ihr einen sich unsere Großen mit den anderen Söhnen des Volkes, auch in ihr schließen sich Mann und Frau, Kind und Greis zusammen zu der Blut- und Schicksalsgemeinschaft, die die deutsche heißt.

DIE VOM HAHNENGRUND ROMAN VON KURT RIEMANN

»Sie haben also spionierte, obwohl ich es Ihnen ausdrücklich verboten?« »Ja«, entgegnet Holtermann seelenruhig. Ich möchte, daß Sie endlich einmal wieder die Arme freibekommen für Ihre Arbeit.

Seine Ruhe allerdings ist bei diesen Eröffnungen nur gut gespielt. In Wahrheit beobachtet er voller Spannung, welcher Erfolg diesem Generalangriff beschieden ist.

Arwid Kirsten ist seiner Frau gegenüber von einer lächerlichen Nachsicht. Er glaubt ihr jede Komödie, die sie ihm vorspielt, vielleicht um nicht zu Entscheidungen gezwungen zu werden.

der Meere« die Flotte der Kirsten-Betriebe fast vollständig zu den Fischen geschickt oder gekapert. Der Rest verrostete in den Häfen. Der Betrieb selbst war nur unter fortwährenden Zuschüssen überhaupt am Leben zu halten.

Dann kam das Ende. Es war auch das Ende ihres Vaters. Ihnen blieb der Rest. Beinahe nur ein Trümmerhaufen. Es gab zwei Wege: entweder alles laufen lassen bis zum Schluß oder Kapital beschaffen und von vorn anfangen.

»Um Ihnen den Blick für das Heute frei zu machen. Jede Schuld ist nämlich einmal getilgt. Sie haben gearbeitet, wer kann das besser ermesen als ich! Heute ist das Haus

Kirsten wieder eine Firma, die die Welt umspannt. Sie haben gehalten, was Sie versprochen haben. Ihre Frau aber hat getan, als gelte das nicht für sie selbst. Zugegeben, solange das in ihrem Privatleben bleibt, habe ich Ihnen nichts hineinzureden. Aber wenn mir mein Agent aus Finnland schreibt, daß Frau Kirsten beträchtliche Summen von der Konkurrenzfirma zugewendet bekommt für Vermittlungen, die sie auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung tätigt —

»Holtermann! Das ist eine infame Lüge!« »Leider kann ich sie beweisen. Wenn man dazurechnet, daß Frau Kirsten keine Gelegenheit verstreichen läßt. Sie zu betrügen und den Repräsentanten eines Welthauses damit zum Gespött in Stockholm, in Helsinki, Berlin und sonstwo macht, lieber verehrt Herr Kirsten, dann ist der Augenblick gekommen, wo Sie genau so wieder an der Wende stehen wie vor zwanzig Jahren: die Firma oder ihr Privatleben! Ich weiß, daß ich meine Befugnisse jetzt überschritten habe. Aber ich stehe Ihnen nicht nur zur Seite, um Ihnen angenehme Dinge zu sagen. Ich fühle mich dem Haus Kirsten so sehr verbunden, daß ich auch, verzeihen Sie mir, gegen Sie handeln würde, wenn es für die Firma erforderlich wäre.

Holtermann schweigt. Er fährt sich über die Stirn und wischt die kleinen Schweißperlen fort. Er weiß, daß er sich und Kirsten vor eine harte Entscheidung gestellt hat. Der Wagen hat die ersten Häuser Warnemündes erreicht. Der Fahrer muß stoppen.

Köpfe hinweg. Es trägt die schwedischen Nationalitätszeichen. Als sie die Köpfe nach oben drehen, bemerken sie, daß es ganz rot gestrichen ist.

Da sagt Holtermann: »Das ist es. Dort oben fliegt Ihre Frau.«

Arwid Kirsten schweigt noch immer. Kurz vor dem Hotel fragt Holtermann: »Sie brauchen nicht viel Umstände zu machen, Herr Kirsten. Ein Wort und ich gehe. Sie sollen sich von meiner Anwesenheit nicht bedrückt fühlen. Mein Vaterland kann jetzt wieder Männer gebrauchen. Ich würde Ihnen nicht einmal böse sein.«

»Lieber alter Freund!« sagt er dann und legt ihm im Aussteigen die Hand auf die Schulter.

»Und was soll geschehen?« »Zunächst noch nichts, Holtermann. Ich kann noch nicht. Ich muß erst mit mir selbst ins reine kommen.«

Nachmittagste im »Strand-Hotel«. Hier trifft sich alles, was in Warnemünde gesund und lebenshungrig ist. In einer Ecke, abseits der Menge und doch so, daß man schauen und beobachten kann, hat der Kellner für Frau Malten einen Tisch frei gehalten. Hier sitzt Renate, und neben ihr mit großen staunenden Augen ihr Schützling Ottilie.

Sport und Tuenen

Leichtathletik-Wettkämpfe in Marburg

Die Leistungsgruppe Leichtathletik der Abteilung Rapid in der Sportgemeinschaft Marburg veranstaltet am Sonntag, den 6. September d. J., auf den eigenen Anlagen leichtathletische Wettkämpfe für Männer und Frauen.

Es werden ausgeschrieben: Für Männer: 100 m, 400 m und 800 m Läufe und Staffel 4x100 m, ferner Hoch- und Weitsprung, dann Kugel und Diskus. — Für Frauen: 75 m Läufe, Staffel 4x75 m Hoch- und Weitsprung, Kugel und Diskus.

Die Vorarbeiten sind im Gange. Wir werden noch Näheres über diese Veranstaltung bringen, die sicherlich großes Interesse finden wird, zumal mit größerer Beteiligung zu rechnen ist, daher die Wettkämpfe einen Überblick über den derzeitigen Leistungsstand der Leichtathletik der Untersteiermark bieten dürften.

Um zehn Punkte in der Bereichsklasse

In der Bereichsklasse des Donau-Alpenlandes gab es Samstag und Sonntag wieder fünf Spiele: Rapid—Austria 10:1, Vienna—FC Wien 7:1, Wiener Sportklub—Sturm Graz 8:2, FAC—Admira 3:3 und Wacker—Reichsbahn 1:0.

Landwirtschaft

Der untersteirische Bauer im Gemeinschaftswerk

Die Raiffeisentage in Graz — Ein stolzer Leistungsbericht bäuerlicher Genossenschaftsarbeit

Trotz der Erntearbeiten und der Verkehrsbeschränkungen waren die Tagungen des Verbandes der südmärkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen und der Warenzentrale mit ihren Nebenbetrieben, die am 19. und 20. August im Mahagonisaal der Deutschen Arbeitsfront in Graz abgehalten wurden, aus allen Teilen des Verbandsgebietes verhältnismäßig gut besucht. Der Haupttagung am 20. August wohnte auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither bei, der dadurch sein besonderes Interesse an den Arbeiten der landwirtschaftlichen Genossenschaften bekundete. Ihm und den zahlreichen Ehrengästen entbot Verbandsleiter Thoma herzliche Willkommengrüße. In längeren grundsätzlichen Ausführungen verbreitete sich Thoma über die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften im allgemeinen und der Genossenschaften in der Südmärk im besonderen. Der Bauer als Einzelgenossenschaft ist wirtschaftlich unbedeutend, in Genossenschaften zusammengefaßt wird er zur wirtschaftlichen Kraft. Die Genossenschaften auf dem Lande können als Universalgenossenschaften, in denen Geld- und Warengeschäft und Maschineneinsatz vereint ist oder als Spezialgenossenschaft, Raiffeisenkassen, Warengenossenschaften, Elektrizitäts-, Zuchtgenossenschaften usw. aufgezogen werden.

Im Unterland sind die Neugründungen bereits nach diesen Grundsätzen erfolgt und dort werden auch die ersten Dorfgenossenschaftshäuser errichtet werden, in denen alles vereint sein muß, was die Bauern zusammenführt. Die Molkereigenossenschaften im Verbandsgebiet haben einen weiteren erfreulichen Aufschwung genommen. Den Warengenossenschaften mangelt es an den erforderlichen Lagerräumen, infolge des Materialmangels konnten die geplanten Lagerhausbauten nicht durchgeführt werden. Bei den Raiffeisenkassen ist die Entwicklung weiterhin eine erfreuliche. Maschinen- und Gerätegenossenschaften stellen dem Bauern die Maschinen und Geräte zur Verfügung, die für den einzelnen nicht erreichbar sind und die es ihm ermöglichen, eine moderne Wirtschaft zu führen. Der Gründung von Waldgenossenschaften wendet der Verband sein besonderes Interesse zu. Die Aufbaugenossenschaften, von denen in der Südmärk bereits fünf arbeiten, bringen neuzeitliche Arbeitsgrundlagen in das Dorf.

Der Obst- und Gemüseverwertung, die in der Untersteiermark auf Grund einer Anordnung unseres Gauleiters den Genossenschaften übertragen worden ist, haben wir mit der Gründung der „Südobst“ den erforderlichen Unterbau für die industrielle Verwertung gegeben. Drei Betriebe arbeiten bereits, ein vierter wird im September seine Tätigkeit aufnehmen. Zur Überwachung der Gebarung, zur Weisung des richtigen Weges ist als genossenschaftliches Organ der Prüfungsverband eingesetzt. Er mußte sich durch zahlreiche Einberufungen unseres Prüfungspersonals auf die Einschau und die Mithilfen bei der Bilanzierung beschränken, nachdem die Aufgaben, die dem Verband im Aufbau

2:0-Sieg der Marburger Reichsbahner

LSV Graz nach eindrucksvollem Spiel unterlegen

Die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft hat wieder einen namhaften Fußballerfolg zu buchen. Am Samstag weilt in Marburg der Grazer LSV, der nach recht eindrucksvollem Spiel mit 2:0 (1:0) die Überlegenheit der untersteirischen Elf anerkennen mußte. Beide Mannschaften boten eine ausgeglichene Leistung, so daß der Ausgang des zeitweise recht spannend verlaufenen Spieles bis zum Schluß ungewiß war. Die Reichsbahner erwiesen sich besser im Angriff und verschafften sich durch Hermann in der ersten Halbzeit einen Vorsprung, den Krischan

nach Seitenwechsel auf 2:0 erhöhte, obgleich die Heimischen gegen Ende der ersten Spielhälfte auf Machinz im Tor verzichten mußten, der eine empfindliche Verletzung abbekommen hatte. Kardinar ersetzte ihn nach Kräften. Von den übrigen stach diesmal besonders Hermann hervor. Bei den Gästen waren Schulze und Schilling die Hauptträger aller Aktionen, aber auch die übrigen überraschten durch ein sehr flüssiges Kombinationsspiel. Den Kampf, dem etwa 400 Zuschauer beiwohnten, leitete Schiedsrichter Nemetz.

Deutschland siegt im Rad-Vierländer-Treffen

Hörmann allen überlegen — Deutschland vor Dänemark, Ungarn und der Slowakei

Vor über 100 000 Zuschauern wurde am Sonntag in der schlesischen Hauptstadt das internationale Straßenrennen »Rund um das Breslauer Rathäuser« ausgetragen. Die Nationalmannschaften von Deutschland, Dänemark, Ungarn und der Slowakei stritten auf der 80-Kilometer-Strecke um den Ländersieg. Italiens Radfahrer hatten in letzter Stunde wegen Urlaubsschwierigkeiten absagen müssen.

Das Rennen endete nach 40 Runden zu je zwei Kilometer mit dem überlegenen Sieg des deutschen Straßenmeisters Ludwig Hör-

mann (München) nach 2:11.40,5 Stunden mit 66 Punkten vor dem Breslauer Mirke mit 43, Rasmussen (Dänemark) mit 31, Valenta (Deutschland) mit 21, Saager (Deutschland) mit 20, Korsholm (Dänemark) mit 13 und Andersen (Dänemark) mit 12 Punkten. In der Länderwertung hatte Deutschland mit 7 Punkten vor Dänemark mit 16, Ungarn mit 35 und der Slowakei mit 36 Punkten einen klaren Erfolg errungen.

Der deutsche Straßenmeister Hörmann befand sich in großartiger Form. Von den 15 Wertungen gewann er allein sieben und weitere fünfmal belegte er den zweiten Platz.

Als Reichssieger im Mannschafts-Marathonlauf ging die Reichsbahn SG Stuttgart mit den Läufern Hermann Fritz Helber und Meier mit einer Gesamtzeit von 5:52,27 hervor. Im Wettmarsch fiel der Titel an Eintracht, Braunschweig mit 7:07.20.

Ungarn—Italien 1:1

Nach dem wegen der Landestruer vorzeitig abgebrochenen internationalen Tennisturniers in Gödöllö hat in Budapest der Schlußkampf um den Pokal der mitteleuropäischen Tennisspielerinnen zwischen Ungarn und Italien begonnen. Auf dem Hauptplatz der Margaretheninsel siegte einleitend Alice Florian über die Italienerin Wally San Donnino mit 4:6, 8:6, 6:4. Anschließend stellte Anneliese Bossi mit 6:2, 6:0 über Martha Popp den 1:1-Gleichstand des ersten Tages her.

Der Kampf auf den langen Strecken

Die letzten Meisterschaften der deutschen Leichtathleten entschieden

Die letzten diesjährigen Meisterschaften der deutschen Leichtathleten wurden am Sonntag auf einer vier Kilometer langen Rundstrecke des Treptower Parks in Berlin entschieden.

Meister in dem auf 30 km verkürzten Marathonlauf wurde Weber (LSV Berlin) in 1:48.33,6 vor Steinbrück (Schwarz-Weiß Erfurt) in 1:50.27, Borns (Potsdamer Sportfreunde) in 1:50.43 und Helber (Reichsbahn SG Stuttgart) in 1:50.49.

Im 25 km-Marschieren verteidigte Grittner (Reichsbahn SG Köln), der vorjährige 50 km-Meister, seinen Titel in 2:04.36 erfolgreich gegen Schmidt (Hamburg) in 2:05.21 und Pohn (SS Leipzig) in 2:06.06.

: Lanzi lief Rekord. Bei den Ausscheidungskämpfen der italienischen Leichtathleten in Schio für den Länderkampf gegen die Schweiz am 23. August in Zürich stellte Mario über 1000 m mit 2:23,2 einen neuen Landesrekord auf.

Sommer-Kampfspiele der Hitler-Jugend

Endrunden im Fußball, Handball und Hockey in Breslau

Am Vortage der Eröffnungskundgebung der 6. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend in der Breslauer Jahrhunderthalle wurden auf den verschiedenen Spielplätzen des Hermann-Göring-Kampffeldes bereits die Endrunde der Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball und Hockey in Angriff genommen. Im Fußball gab es einen klaren 5:0-Sieg Niederschlesiens über die im Felde eine Stunde lang überlegenen Wiener Jungen, deren Angriff es aber an Durchschlagskraft mangelte. Schwaben und Düsseldorf trennten sich 3:3 unentschieden, wobei die jungen Schwaben

etwas besser gefielen, aber doch hart um den Gleichstand der fast bis zum Schluß mit 3:2 führenden Düsseldorf Kameraden zu kämpfen hatten. Ein sehr schönes Handballtreffen lieferten sich bei den Jungen Berlin und Niederrhein, das 7:7 endete. Berlin lag vor der Pause mit 3:0 im Vorteil. Dagegen wirkte das zweite, von Sachsen über Wien mit 10:8 gewonnene Spiel verkrampft. Beim BDM gab es folgende Ergebnisse: Handball: Ostpreußen—Württemberg 5:3, Düsseldorf—Sachsen 4:1; Hockey: Franken—Hamburg 1:1, Hessen Nassau—Pommern 6:1.

: Abschluß des Pörschacher Tennisturniers. Mit einer Überraschung im Doppel wurde am Sonntagabend das Pörschacher Tennisturnier abgeschlossen. Nachdem Benedek-Tübben im Vorspiel die Klagenfurter Dr. Semmelrock-Weczerek mit 6:2, 6:2 ausgeschaltet hatten, wurden sie überraschend von den Wienern Drache-Specht, die ein sehr gutes Zusammenspiel zeigten, mit 3:6, 6:0, 4:6, 4:6 im Schlußspiel geschlagen. Im Männer-Einzel triumphierte Dr. Tübben über Dr. Egert mit 6:2, 6:3, 4:6, 6:2, wobei sich der Berliner klar überlegen erwies. Bei den Frauen kam kein Endspiel zustande, da Hilde Doleschells Partnerin Gacek-Stein ohne ersichtlichen Grund zum Schlußspiel nicht antrat, so daß die Wienerin ohne Spiel Turniersiegerin wurde. In den Vorgabespielen waren Fr. Sußna (Brünn) und Dr. Wech (Graz) in den Einzelspielen und Oberst-Lt. Grömmel im Gemischten Doppel erfolgreich.

Östern und legte er 2000 Meter in der neuen Weltbestzeit von 5:11.8 zurück und unterbot dadurch seinen erst am 21. Juli mit 5:16.8 aufgestellten Rekord um genau fünf Sekunden.

: Danubia Wien und KTV Stettin in der Endrunde der Frauen-Handballmeisterschaft. In Kattowitz und Posen wurden am Wochenende zwei Vorrundenturniere zur deutschen Handballmeisterschaft der Frauen ausgetragen. Danubia Wien und KTV Stettin werden am 19. und 20. September mit den Siegern der Turniere in Magdeburg und Düsseldorf, die am 29. und 30. August ermittelt werden, um den Meistertitel kämpfen.

: Gradivo siegt im Großen Preis von Baden, der zeitentsprechend zum ersten Mal in Hoppegarten ausgetragen wurde, hatte als eine der wertvollsten internationalen Zuchtprüfungen des Reiches wieder besonders Aufmerksamkeit gefunden. Als Sieger ging Gradivo unter seinem Trainer und Reiter Held mit fünf Längen Vorsprung vor Samurra und Berber hervor.

: Ferrari als Sieger im Moselland distanzierter. Im Gau Moselland wurde der Straßenpreis von Bonneweg über 120 km durchgeführt. Der im Moselland lebende Italiener Ferrari siegte im Endspurt über Kaß, doch wurde ihm der Sieg wegen Behinderung abgesprochen. So kam Kaß in 3:45.27 zum Erfolg.

: Rumäniens Leichtathleten führen in Preßburg. Rumäniens Leichtathleten sind nach ihrem Länderkampf gegen Deutschland in Breslau zu einer Begegnung im Preßburger Stadion gegen die Auswahl der Slowakei angetreten. Bereits am ersten Tage übernahmen die Rumänen mit 48:30 Punkten eine sichere Führung.

: Italien belohnt Sportdisziplin. Der italienische Fußballverband hat zum Beginn der neuen Meisterschaftsspiele bekanntgegeben, daß bei Punktgleichheit zweier Mannschaften wiederum der Torunterschied für die Reihenfolge der Plätze entscheidend ist. Die Verbandsleitung will aber auf ihrer nächsten Sitzung zusätzlich beschließen, daß in solchen Fällen die sportliche Disziplin und das korrekte Auftreten einer Mannschaft mitgewertet werden.

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land

Kommunaldarlehen

Siedlungsdarlehen

Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Schulabteilung

Einschreibung

in die Staatliche Wirtschaftsschule (Handelsschule) Trifail.
Die Einschreibung in die 1. Klasse im Herbsttermine findet am Freitag, den 28. August 1942 von 8 bis 10 Uhr in Trifail, Hauptschule, ebenerdig links, statt.

Zur Einschreibung ist mitzubringen: 1. der Taufschein, 2. das letzte Schulzeugnis, 3. die Mitgliedskarte der Deutschen Jugend, und 4. die Heimatbundeslegitimationen der Eltern.
Die Wirtschaftsschule (Handelsschule) ist eine Berufsschule, die für den unmittelbaren Eintritt in alle kaufmännischen Berufe der Wirtschaft vorbereitet. Sie ermöglicht nach zweijähriger Ausbildung die Laufbahn eines kaufmännischen Angestellten und mittleren Beamten. Das Abschlusszeugnis ersetzt den Nachweis der ordnungsgemäßen Beendigung des Lehrverhältnisses in einem Handelsgewerbe und bildet die Grundlage zur Zulassung für eine Sonderreifeprüfung, die das Studium der Wirtschaftswissenschaften an deutschen Hochschulen ermöglicht.

Der Chef der Zivilverwaltung
in der Untersteiermark

8372 Im Auftrage: gez. Dkfm. Sattinger.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Cilli

Änderung bei einer Firma

Im Register des Gerichts Cilli wurde am 21. August 1942 bei der Firma: »L. Laurich tovarna usnja Konjice« — Einz. II 112 (A III 258) folgende Änderung eingetragen:

Sitz der Firma: Gonobitz.
Firmawortlaut: L. Laurich, Lederfabrik Gonobitz.
Die seinerzeit an Herrn Fritz Wagner erteilte Einzelprokura wird gelöscht.
Prokuristen: Alfred Hötzl, Betriebsleiter in Gonobitz Nr. 49, Fritz Zinhauer, Techn. Beamter in Gonobitz 49, Anton Laurich, Buchhalter in Gonobitz Nr. 49.
Die Prokuristen zeichnen zu zweit: »ppa mit Beifügung eines Firmenstempels oder Niederschrift der Firma und ihrer eigenhändigen Unterschrift.« 8371

Zeitungsträger

werden für das Stadtgebiet
aufgenommen. Vorzustellen
in der Verwaltung der Mar-
burger Zeitung, Badgasse 6

Im Kriege darf kein Obst verderben,
darum sammelt auch das Fallobst!

Rosa Podgorschek

Realitätenbesitzerin

hat uns nach jahrelangem, mit Engelsgeduld ertragenem Leiden am 23. August im Alter von 70 Jahren für immer verlassen.

Wir werden unsere teure Tote am Dienstag um 15 Uhr am Friedhof in Drauweiler zur ewigen Ruhe betten.

Marburg, am 23. August 1942.

In tiefer Trauer:
Familien Podgorschek, Bela und Hubert
Wir bitten um stillas Beileid.

Rosalia Stegu, geb. Lilia

Besitzerin und Hotelierin

hat uns heute, den 22. August 1942, nach langem, schwerem Leiden für immer verlassen.

Das Begräbnis der Unvergeßlichen findet am Dienstag, den 25. August 1942, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Cilli aus statt.

Cilli, Varaždin, Čačak, den 22. August 1942.

Franz, Ferdinand, Stanislaus, Söhne, und sämtliche Verwandten.

Steirisches Musikschulwerk

Kreismusikschule für Jugend und Volk in Pettau

Anmeldungen und Neueinschreibungen

finden vom 24. bis 28. August, täglich von 10 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr, statt.
Das monatliche Schulgeld beträgt 4.30 bis 6 RM — Einschreibgebühr 1 RM. — Der Unterricht beginnt am 31. August 1942.

8002 Der Leiter: HERMANN ERJAUTZ.

STEIRISCHER HEIMATBUND

Kreisführung Pettau

Die Schwimmprüfungen

für das Reichssportabzeichen finden am 25. und 26. August 1942 in der Zeit von 13 bis 15 Uhr im Drauarz, unterhalb des Origkai's statt.

Alle genannten Bewerber haben sich zu diesen Zeiten auf dem Startplatz einzufinden; eine spätere Prüfung kann infolge der tiefen Wassertemperatur nicht mehr abgehalten werden.

8222 Der Obmann der Prüfungskommission



Gesunde Kinder

haben immer Appetit. Da hilft es gut, wenn Mutter öfter mal einen Kuchen backt. Auch heute noch kann man nahrhafte und wohlschmeckende Gebäcke herstellen — mit



Dr. Oetker
Backpulver „Backin“
und den „Zeitgemäßen Rezepten“ von
Dr. A. Oetker, G.m.b.H. Marburg a.d. Drau.
Verlangen Sie das lehrreiche Sieft kostenlos.

BURG-KINO

Fernruf 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Wiener Blut

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Eine Verlängerung des Filmes „Wiener Blut“ weder in Marburg noch in Cilli möglich.

ESPLANADE

Fernruf 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

7 Jahre Pech

Für Jugendliche zugelassen! 8248

Metropol-Lichtspiele Cilli

Liebe ist tollfrei

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Die Eisenhandlung Anton Brentschitsch, Pettau

bleibt vom 24. August bis einschließlich 6. September 1942 wegen Gefolgschaftsurlaubes geschlossen.

Zahnärztliche
Kabutz-Schulte
Herrngasse 40
ist vom 24. August bis 14. September
geschlossen

Kauf
Eschenrundholz
Eiche, Pappel, Erle, Birke, Buche, Ahorn, Kirsch, Nuß, Rundholz oder Schnittware. Einkäufer dauernd beschäftigt, Provision! Kratochwil Lahner, Holzgroßhandlung, Dimbach, Grein, Donau O. D. 7817

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellensuche 6 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 15 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 26 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

Zwei Melkziegen zu verkaufen. Horwat Jakob, Drauweiler, Hubertusgasse 17. 8368-3

Tür um 40 RM zu verkaufen. Gutendorf 115, Thesen. 8367-3

1 Liegestuhl, 1 Bett, 1 Matratze, 1 Tuchent, 1 Bettdecke, 1 Polster, 1 Nachtkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 2 Sessel, 1 Diwan, um 600 RM zu verkaufen. Anschrift in der Verw. 8365-3

Lanz Schlepper 35 PS, eisenerberitt, sofort lieferbar. Stauslaus Schmid, Landmaschinenverteiler, Unter-Vogau Post Straß. 8361-3

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Kantine in Cilli sucht Mädchen für alles, welches auch kochen kann und deutsch versteht. Unter »Saubere« an die Gesch.-Stelle Cilli der Marb. Zeitung. 8373-6

Lehrjunge wird sofort aufgenommen bei F. M. Schmitt, Mode u. Konfektion, Schmidgasse 4, Marburg. 8200-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbeleiter, Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, und Innsbruck, Hotel Mondschein, Mariahilf Nr. 6. 2609-6

Wohnungstausch

Tausche Einzimmerwohnung in der Mozartstraße gegen ebensolche in Kartschwin, Leitersberg oder Mellingberg. Auskunft in der Verw. 8364-9

Einzimmerwohnung in Lendorf (Drauweiler) gegen ebensolche oder größere in der Stadt oder Klagenfurt zu tauschen gesucht. Jakob Spitz, Lendorf 69. 8363-9

Wohnungstausch Graz—Marburg! 3 Zimmer gegen ebensolche oder kleinere in Marburg. Anfragen in der Verwaltung. 8376-9

Verschiedenes

Wegen Gefolgschaftsurlaub bleibt das Photo-Atelier Markart vom 25. August bis 1. September geschlossen. 8261-14

Georgette-Bluse, Größe I, neuwertig, zu tauschen gegen Hemdbluse gleicher Größe od. neuwertige Schürzen. Schönebergerstraße 25, Parterre, links. 8369-14

T h o n e THEATERMOBEL Original Löffler Stuttgart